

Voltaer Tagblatt

12. Jahrgang.

Wien, Freitag 14. Jänner 1916.

Nr. 3379

Sechs Kilometer vor Cetinje.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 13. Jänner. (R.-B.) Amtlich wird ver-

lautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und an der besarabischen Front stellenweise Gefechtskämpfe, sonst keine wesentlichen Ereignisse.

Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Erfassung kriegerischer Begebenheiten den weitesten Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Strypa und an der besarabischen Grenze, von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, dem wir um 200 Schritte zurückgenommen, genau dort verlaufen, wo sie verließen, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmerksamkeit eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unseren Gegner reiflos abgeklärte russische Weihnachtsoffensive begann. Sind danach alle gegenseitigen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse in Südbosnien, daß die vermeintlichen russischen Anstürme am Danaster und am Pruth nichts zur Entlastung Montenegros beitragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Subkarpaten beschoß die italienische Artillerie die Ortschaften Creto und Por. Auf Roncona warfen feindliche Flieger Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Nago (östlich von Niva) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie schoß ein italienisches Barackenlager südlich Pontas in Brand. An der küstentändischen Front hielten die heftigsten Gefechtskämpfe im Tolmeiner- und Oberdörschnitzle an.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die an der Aetia vorgehende österreichisch-ungarische Kolonne hat die Montenegroer aus Budva vertrieben und den nördlich der Stadt aufragenden Maini Berg in Besitz genommen. Die im Lovengebiete operierenden Kräfte standen abends sechs Kilometer westlich Cetinje im Kampfe. Auch die Gefechte bei Grahovo verliefen günstig. Unsere Truppen sind in das Taldeckel vorgezogen. Im Grenzraume südlich Kotovac überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen. Er wurde geworfen. Im Nordosten Montenegros ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 13. Jänner. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Almentieres wurde ein englischer Vorstoß zurückgeschlagen. Ein Angriff der Franzosen nordöstlich von Comenil wurde glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsvorstoß gegen einen Teil der von uns am 9. Jänner bei dem Schloß Malton de Champanne genommenen Gräben. Die Leutnants Bölske und Simmelmann schossen je ein englisches Flugzeug ab und wurden für die außerordentlichen Leistungen mit dem Orden „Bour le Merite“ ausgezeichnet. Es wurden noch zwei weitere englische Flugzeuge heruntergeschossen. Von den acht englischen Fliegeroffizieren sind sechs tot, zwei verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden an verschiedenen Stellen erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifkommandos

statt. Bei Novo Sjetki wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Überste Hercegovina.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 13. Jänner. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Strakfront.

Keine Veränderung.

Kaukasusfront.

Zwei Angriffe des Feindes im Narmanabschnitt wurden abgelehnt.

Dardanellenfront.

Am 9. Jänner wurde ein viertes feindliches Flugzeug herabgeschossen und fiel auf der Höhe von Seddibar ins Meer.

Die Schlacht bei Seddibar am 8. Jänner, die mit der Niederlage des Feindes endete, verlief folgendermaßen: Verschiedene Vorgänge im feindlichen Lager ließen vermuten, daß sich der Feind zur Flucht ansetzte. Wir trafen alle Vorbereitungen, damit die Flucht diesmal dem Feinde möglichst teuer zu stehen komme. Am 4. Jänner begannen wir den Angriff. Am 8. Jänner nachmittags verstärkten wir unser Feuer und verlegten auf der ganzen Front starke Rekognoszierungsabteilungen. Der Feind, der das Vorpiel des Angriffes erkannte, versammelte am linken Flügel zahlreiche Kriegsschiffe. Unsere Abteilungen, welche sich an einzelnen Stellen den feindlichen Schützengräben näherten, wurden vom Feinde mit Gewehrfeuer und Handgranaten empfangen, behaupteten ihre Stellungen. In der Nacht des 8. zum 9. Jänner waren wir neuerlich Erkundigungsabteilungen gegen die feindlichen Schützengräben vor und um 9 Uhr morgens, als wir die Rückzugsbewegung des Feindes bemerkten, wurde der Vormarsch auf der ganzen Front angeordnet. Ein Teil der feindlichen Truppen flüchtete den Landungsplätzen zu, der andere Teil suchte durch Explosion von automatischen Mienen unseren Vormarsch zu hindern. In diesem Augenblicke eröffneten unsere weittragenden Geschütze ein mörderisches Feuer gegen die Landungsstelle, während unsere Feldgeschütze die Feinde nach beschossen, ihnen zahlreiche Verluste zufügten. Unsere vordrückende Infanterie, dem heftigen feindlichen Feuer die Stirn bietend, machte die verzweifeltsten Widerstand leistenden feindlichen Soldaten, die infolge unseres wirkungsvollen Artilleriefeuers nicht flüchten konnten, nieder. Am Morgen des 9. Jänner war das Schlachtfeld mit zahlreichen feindlichen Leichen besetzt. Schließlich stellten wir fest, daß der Feind infolge unseres Angriffes außerstande war, noch länger Widerstand zu leisten. So schloß der letzte Akt der Gallipoliskämpfe mit dem Rückzug und der Niederlage des Feindes.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 13. Jänner 1916.

In Ostgalizien und an der besarabischen Grenze heftiges Geschützfeuer. Die Russen suchen durch heftiges Artilleriefeuer und Infanterieangriffe, die oft ganze Tage ausdauern, unsere Stellungen immerzu zu machen. Auch an dieser Front haben unsere Truppen, ähnlich wie im Südwesten, das furchtbare Trommelfeuer auszuhalten, womit der Feind seine Angriffe einleitet. Trotz dieser in großartigster Weise durchgeführten Angriffe hat der Feind nirgends einen Vorteil errungen, was für die Tapferkeit unserer Kämpfer und für die Festigkeit unserer Stellungen spricht.

An der italienischen Front hält die erhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie ununterbrochen an. Die Operationen gegen Montenegro nehmen ihren planmäßigen Verlauf.

In Frankreich herrscht neben des gewöhnlichen Artilleriekampfes auch einige Gefechtsaktivität. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Die österreichisch-ungarische Note wegen der Konsulverhaftungen in Salonik.

Wien, 13. Jänner. (R.-B.) Unäuslich der Gefangennahme der österreichisch-ungarischen Konsularfunktionäre in Salonik richtete der Außenminister Surian an den hiesigen amerikanischen Botschafter Branford eine Note, worin er ihn bittet, der französischen und englischen Regierung nachstehendes telegraphisch mitzuteilen:

Mit peinlichstem Erstaunen hat die österreichisch-ungarische Regierung von dem gegen den österreichisch-ungarischen Konsul in Salonik und gegen das Personal und die Archive des Konsulates, sowie gegen eine Reihe ihrer dortigen Nationalen verübten brutalen Gewalttätigkeiten erfahren. Die Gefangennahme der bei der griechischen Regierung bestellten Funktionäre und der unter ihrem Schutze stehenden Nationalen, sowie die Durchsuchung der mit dem Privileg der Unverletzlichkeit ausgestatteten Konsulararchive stellen sich nicht nur als schwerste Eingriffe in die Hoheitsrechte eines neutralen Staates dar, Eingriffe, die den elementarsten und allgemein hochgehaltenen Grundgesetzen des Völkerrechtes zuwiderlaufen, vielmehr kehren sie sich unmittelbar wider die Rechte und Interessen Österreich-Ungarns und lassen sich nicht anders denn als Willkürakte bezeichnen, welche die Grenzen weit überschreiten, die den Kriegführenden nach Recht und Herkommen gezogen sind. Das besagte Vorgehen illustriert neuerlich nur allzu sündhaft, daß Frankreich und Großbritannien vor Handlungen nicht zurückstehen, die das Stigma des Kräftefluchs, durch nichts zu beschönigenden Rechtsbruchs offensichtlich an sich tragen. Die österreichisch-ungarische Regierung behält sich das Recht, nach den weiteren Verfügungen, welche jene Mächte in Ansehung der ihrer Freiheit beraubten treffen werden, die ihr angemessen erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen, vor.

Die römische Frage und das Londoner Abkommen.

In diesen Tagen ist endlich auch bekannt geworden, um welchen Preis Italien der Londoner Abmachung, keinen Sonderfrieden mit Deutschland und seinen Verbündeten zu schließen, beigetreten ist: Die sogenannte römische Frage soll keinen Gegenstand der kommenden Friedensverhandlungen bilden, und Italien erhält bare zwei Milliarden ausbezahlt! Die Abmachung ist ein Zeichen der Zeit, nicht so sehr, weil Italien sich seine Freiheit des Handels für Geld abkaufen läßt — dergleichen ist der italienischen Regierung, nachdem sie den Dreißigjährigen Krieg mühselig zerrissen und sich den daraus erwachsenden Verpflichtungen entzogen hat, immer zugut zu kommen gewesen, — sondern, weil sie auf die Gemütsverfassung der italienischen Regierung nach einer Kriegführung von sieben Monaten ein bezeichnendes Licht wirft. Wenn die italienische Regierung des Sieges so sicher wäre, wie es nach ihrer gelegentlichen pompösen Kundgebungen scheinen könnte, so bedürfte sie keiner Sonderklausel für den Friedensvertrag, denn das Schwerkriegsgewicht des Sieges würde sich schon von selbst Geltung verschaffen und die Dinge nach Wunsch ordnen. Tatsächlich hat die italienische Regierung jedoch, und diese Auffassung drückt sich ja auch mit der militärischen Lage an den Fronten, alle Hoffnungen auf Erfüllung der Wünsche, die sie durch die Teilnahme am Kriege hat

erreichten wollen, aufzugeben. Sie muß sogar fürchten, daß dieser Krieg ihr nicht nur die „Erfüllung“ der Grenzgebiete gegen Österreich nicht bringen, sondern sie auch zu KonzeSSIONen zwingen werde, die, wie die römische Frage, mit der Entsetzung des Krieges nicht im Zusammenhang stehen, und nun klammert sie sich an die Bundesgenossen in der Hoffnung, dadurch vor dem Schlimmsten bewahrt zu werden. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die italienische Regierung sich mit einem Fehlschlag ihrer Unternehmung gegen Österreich vor der öffentlichen Meinung schlecht wird abfinden können als mit einer Veränderung der Gesetzgebung zugunsten des Papsttums.

Wie das italienische Volk sich mit seinen Nachbarn, die es in diesen lächerlichen Krieg leidenschaftlich gestürzt haben, abfinden wird, ist seine Sache. Wir haben das Vertrauen, daß schließlich kein Volk sich auf die Dauer wird gefallen lassen, daß ein Krieg, den die Waffen bereits entschieden haben, nur darum weitergeführt wird, weil die regierenden Herren die Stunde der Verantwortung zu scheuen haben. Die zwei Millionen, die sich Stalten von England zahlen läßt, werden Stalkens Kriegsnote nicht auf die Dauer lindern und noch weniger eine Veränderung der Kriegslage herbeiführen und es wird sich erst zeigen müssen, ob England, Frankreich und Rußland, wenn wir einige Monate weiter sind, noch in der Lage sein werden, die Forderung zu verdrängen, die Stalten für seine Zustimmung zum Londoner Abkommen gestellt hat. England insbesondere hat schon viel Wasser in den Wein seiner Kriegsbesetzung gießen müssen; es muß neuerdings sogar seine letzte Zuflucht zu demselben Militarismus nehmen, zu dessen Bekämpfung es angeblich seinerzeit ausgesprochen ist. Es wird also vielleicht, allen Abmachungen zum Trotz, gar nicht verhindern können, daß auch die römische Frage zum Gegenstand der Friedensverhandlungen gemacht wird. Uebergehen wir die italienische Regierung seit Beginn des Krieges gegen den Papst bekundet und die in Widerspruch steht mit der sogenannten internationalen Stellung, auf die der Papst Anspruch hat. Bei der kosmopolitischen Stellung des Papstes, so erklärte der Staatsrechtslehrer Raband nach Ausbruch des italienisch-österreichischen Krieges, sind alle Staaten mit katholischen Untertanen daran interessiert, daß der Papst die zur Ausübung der kirchlichen Rechte erforderliche Unabhängigkeit hat. Diese Auffassung bedarf sich der Stellung, die Kaiser Bismarck in öffentlichen Reden zum Ausdruck brachte, wenn er das Papsttum nicht nur als eine ausländische, als eine weltliche Gemeine Institution anerkannte, sondern auch als eine deutsche Institution für die deutschen Katholiken. Wir glauben, daß die jetzige Regierung Deutschlands darüber nicht anders denkt und auch auf diesem Gebiete die Folgerungen aus den Erfahrungen des Krieges ziehen wird.

Der Krieg mit Italien.

Die Beherrschung der Adria durch die italienische Flotte.

Wien, 13. Jänner. (K. Z.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der italienischen Presse wird der bei Durazzo am 29. Dezember erfolgte Untergang unserer Torpedobootzerstörer „Eika“ und „Triglav“, die, wie im österreichisch-ungarischen amtlichen Tagesbericht vom 30. Dezember veröffentlicht wurde, im Hafen von Durazzo auf Minen stießen, als italienischer Fiesleg hervorgehoben. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die italienische Flotte trotz dieses angeblichen Sieges nicht imstande war, die Mitwirkung unserer Flotte bei der Einnahme des Louren auch nur im geringsten zu stören, daß demnach ihre Phrasen von der Beherrschung der Adria Fabel ist.

Italienische Melbung.

Rom, 13. Jänner. Bericht des italienischen Generalsstabes vom 11. Jänner:

Der Feind beschoß vom Monte Ghelle nordwestlich von Rovereto am Abend des 9. d. M. unsere Stellungen mit Brandgranaten. Während der darauf folgenden Nacht meldeten unsere Vorgesetzten einen großen Brand in Rovereto. Im oberen und im Mittellauf des Sonzo versuchten feindliche Batterien mit Unterstützung von Aeroplanen unsere Linien unter Feuer zu nehmen, wurden aber durch unsere Artillerie wirksam beherrscht. Unsere Abwehrbatterien ermöglichten die feindlichen Flugzeuge sich in bedeutender Höhe zu halten. In der Ebene am Unterlauf des Sonzo nahm die feindliche Artillerie mit Geschützen von großer Tragweite die Beschichtung der Dörflchen wieder auf, aus mehreren Opfern unter der Bevölkerung forderte. In Romano wurde eines unserer Selbstkäufer getroffen. Von den darin untergebrachten Soldaten wurden 4 getötet und 8 verwundet.

Der Krieg mit der Türkei.

Der türkische Vormarsch in Persien.

Konstantinopel, 13. Jänner. (K. Z.) Die Agence Millt erzählt: Die türkischen Truppen zogen in Kermaschah in Persien ein, von der Bevölkerung mit Ovationen begrüßt.

Zur Räumung Gallipolis.

Genf, 12. Jänner. Nach einer Meldung des „Progress“ aus Salonik, wurde die indische Kavallerie von Gallipoli nach Salonik transportiert.

Aus Deutschland.

Der preussische Landtag.

Berlin, 13. Jänner. (K. Z.) Der preussische Landtag wurde im Auftrage des Kaisers durch den Ministerpräsidenten Bethmann Hollweg mit einer Ehrenrede feierlich eröffnet. Die Ehrenrede stellt fest, daß die Pläne der Feinde, Deutschland durch Aushungerung müde zu machen, scheiterten, hebt die Heldentat des deutschen Volkes in Waffen hervor und spricht volle Siegeszuversicht auch für die Zukunft aus. „An ungeheueren Erbteil dieses Krieges“, fährt er fort, „wieb das neue Geschlecht groß. Der Geist des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken. Unsere öffentlichen Einrichtungen bringen durch und finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Betretung des Volkes in den gesegneten Körperlichkeiten einen lebendigen Ausdruck. Die geschehenen Wunden heilen und neues Leben hervorwachsen lassen aus den gemaltigen Raten unseres Volkes, wird unser aller größte Aufgabe sein, sobald der Friede siegrich erstritten ist.“

Berlin, 13. Jänner. (K. Z.) In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses hielt der Präsident Graf Schönerer eine Ansprache, worin er betonte, daß die Zuversicht an den englischen Sieg durch die herrlichen Erfolge deutscher Waffen und der Waffen der treuen Verbündeten einen ganz gewaltigen Zuwachs erfahren habe. „Mit Stolz und Bewunderung“, sagte er, „blicken wir heute auf die treuen und siegkrönenden Verbündeten und beglückwünschen sie, die allen aus dem neuen, zu den glänzenden Erfolgen ihrer und unserer Waffen, Österreich-Ungarn zur Bekämpfung Österreichs und Niederwerfung Serbiens, dieser alten Verbündeten von Österreich und Verbrüderung des Völkchen, Bulgariens zur Wiederbefreiung der majedonischen Landesgenossen aus der serbischen Anwartschaft, die Türkei zur glänzenden Bereinigung der Orientagen: Das Band, das im vergangenen Jahre um das Deutsche Reich und seine Verbündeten mit Blut und Eisen geschmiedet wurde, wird in bald keine Nacht der Erde zerreißen. (Beifall.)

Aus Italien.

Die neue italienische Kriegsanleihe.

Vapel, 13. Jänner. Die Werbearbeit für die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe in Italien ist, wie die „Vapler Nachrichten“ aus Rom melden, voll im Gange. Mehrere Banken lassen Zeichnungen gegen eine Anzahlung von mindestens 7 1/2 Lire und gleichen Monatsraten zu. Kleinere Kreditorganisationen auf dem flachen Lande nähigen auch die Anzahlung und die Raten vor. Es herrscht kein Zweifel mehr, daß die Inhaber von Titeln früherer Anleihen nahezu vollständig den Umtausch gegen die neue Anleihe durchzuführen.

Aus Griechenland.

Die Besetzung von Korfu.

Athen, 13. Jänner. (K. Z. — Havas.) Der Befandten der Alliierten überreichten am 11. Jänner der griechischen Regierung folgende Note: Die Regierungen der Alliierten beauftragen ihre Vertreter in Athen, einander zuzugesellen, daß sie es für die unabweisbare Pflicht der Menschlichkeit hielten, sobald als möglich einen Teil der serbischen Armee, um diese heroischen Soldaten vor Hungersnot und Vernichtung zu bewahren, auf einen Punkt hinüberzuschaffen, der der albanischen Küste benachbart ist. Nach eingetragener Ermögung der Bedingungen des Transportes hätten die alliierten Regierungen erkannt, daß Korfu die notwendigen Möglichkeiten im Hinblick auf die Gesundheit der serbischen Truppen, der Sicherheit und Schnelligkeit des Transportes, sowie Bequemlichkeit der Verpflegung biete. Sie wären der Ansicht, daß sich Griechenland der Ueber-

Heute Freitag den 14. Jänner 1916
Wohltätigkeitsvorstellung
 zugunsten Hinterbliebener der „Eika“ und des „Triglav“.

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courth-Neher.

Radmond verboten.
 „Wenn ich dich nicht gehabt hätte, tante Gertrud, was wäre dann wohl aus mir für ein wilder, verbitterter Mensch geworden. Du bist so gut, so klug und milde — so wie du warst auch meine Mutter in ihrem ganzen Wesen?“
 Sie streckte ihm die Hand und lächelte mütterlich jählich zu ihm auf.
 „Deine Mutter war viel besser, viel klüger als ich. Sie war eine seltene Frau und hätte ein reiches, schönes Glück verdient. Aber ich habe mir immer Mühe gegeben, in ihrem Sinne auf dich einzuwirken, und nicht wahr, du hast es immer gefällt, daß ich dich geliebt habe, als wärst du mein eigener Sohn?“
 „Ja, liebste Tante — und ich bin dir so von Herzen dankbar und habe dich auch sehr lieb. Und nun habe ich eine sehr große Bitte an dich — laß mir diesen Brief meiner Mutter — es wird mir sein, als hätte ich einen Talsmann bei mir.“
 „Sie nickte Gekörnung.“
 „Du sollst ihn behalten, Gerd. Aber hüte ihn sorglich, damit nicht unehrliche Augen ihn lesen.“ Gerd steckte den Brief in seine Westtasche.
 „Sch werde ihn nie von mir lassen, tante Gertrud, das glaube mir.“
 Sept hüete man draussen ein lustig plauderndes Knöcheltönen. Frau Gertrud lächelte und Gerd hob lauschend den Kopf.
 „Da kommt mein kleiner Wildfang heim — gerade

zur rechten Zeit, um dir die trüben Gedanken fortzuplaudern“, sagte sie, zur Tür schreitend.
 „Lott! Komm schnell herein und sieh, wer hier auf dich wartet!“ rief sie lächelnd.
 Gleich darauf wühlte ein zierliches, weißgeklebtes Persönchen herein, das fünfjährige Töchterchen Frau Gertruds, das ihr der Himmel erst nach zehnjähriger Ehe bescheri hatte. Lottli Horst hatte die schönen blauen Augen der Mutter geerbt, aber dazu das blonde Haar des Vaters und seinen lustigen Sinn.
 „Wer ist denn da, Mammi! Ach Gerd! Gerd! Bist du endlich mal wieder da!“ jubelte Lottli und strebte lauchend an dem großen Better empor. Der hob sie mit seinen jungen starken Armen hoch und ließ sie in der Luft schweben, so daß die blassen Wengeln in weißen Wadenstrümpfen und weißen Schuhen vergnügt strampelten.
 „Tag Blondschen! Na — gefäll dir die Welt von da oben?“ fragte er, froh in das lachende Kinder- gesicht schauend.
 „O sein, Gerd! Halt mich mal dort lange hoch — so lange, als du nur kannst. Weißt du — Papa hält mich manchmal 'ne ganze Stunde.“
 „Es wird doch wohl nicht eine ganze Stunde gewesen sein, Lottli, denn du bist schon ein recht gewichtiges Persönchen.“
 „Doch! Papa ist stark — und 'ne Stunde ist gar nicht lang, gelt, Mammi.“
 Frau Gertrud lachte.
 „Deine Stunden sind länger als die anderer Leute, du Wildfang.“
 Gerd hielt Lottli hoch, so lange er konnte. Dann sagte er lachend:
 „Nun kann ich aber nicht mehr.“

„Hm! Na — dann laß mich nur herunter. Viel- leicht war ich schon 'ne Stunde oben.“
 Er drückte sie fest an sich und hielt sie so noch ein Weilchen, sie auf den roten Waiderrund küßend. Sie schüttelte die blonden Locken.
 „Puh! Du bist ja so schlüssig wie Papa.“
 Seine Augen sahen warm und jählich in das reizende Kinder- gesicht. Er sah ganz verändert aus. Verschwinden war die herbe, harte Linie um Mund und Stirn und der düstere Ausdruck der Augen. Um Jahre sah er jünger aus, nun sich die scharfen Füge in Weichheit auflösten.
 Etwa eine halbe Stunde lang widmete er sich seiner kleinen Naje und scherzte und lachte mit ihr in fast jugendhaftem Uebermut. Frau Gertrud hörte lächelnd zu und freute sich, daß ihre kleine Lottli ein wenig Sonnenschein in die vereinsamte Seele ihres Weinglaubter.
 Dann aber mußte Gerd an den Ausdruck denken. Gerade, als er sich verzehndigen wollte, kam Albert Horst von einem Geschäftsgang nach Hause. Er hielt Gerd noch ein Weilchen fest.
 Der hübsche, jähliche Mann mit dem blonden, kurzgeschmittenen Kopfbart und dem lebensfrohen Gesicht schüttelte dem Niesen herzlich die Hand.
 „Tag mein Jungel! Na — wie geht es dir? Alles in Ordnung? Ich bin eben deinem Vater begegnet, er hat sich aus der Elektrischen an curez Straßenecke. Er hat mich aber nicht gesehen.“
 Gerd sah erstaunt auf.
 „Mein Vater? Und geht um diese Zeit? Er pflegt doch sonst viel später heimzukommen, und laßt sich doch immer den Wagen kommen.“
 (Fortsetzung folgt.)

Siedlung der Serben und seiner Verbündeten nicht wiedersehen werde, die nur kurze Zeit auf der Insel bleiben würden, wo sie die Bevölkerung sicherlich mit der gebührenden Teilnahme aufnehmen werde. Es handele sich um keine Art von Wegung, da der griechischen Regierung in dieser Hinsicht alle Garantien gegeben wurden sowohl betreffs Korfu als aller anderen Teile des griechischen Territoriums, deren sich die englisch-französischen Truppen zeitweilig, seit Beginn der gegenwärtigen Offensive, hätten bedienen müssen.

Albanisches.

Essad Pascha.

Bukarest, 12. Jänner. Essad Pascha hielt sich zwei Tage lang in Salonik auf; er beschloß, mit dem Generalstab der Entente über die Feststellung seines Kriegesplanes.

Aus England.

Die Annahme der Wehrpflichtbill in zweiter Lesung.

London, 13. Jänner. (R.V.) Das Unterhaus nahm mit 431 gegen 39 Stimmen die Wehrpflichtbill in zweiter Lesung an. Die drei Arbeitsminister zogen ihre Rücktrittsgesuch zurück.

Die Arbeiter und Lloyd George.

Haag, 13. Jänner. Der „New Statesman“ schreibt über die Beschlagnahme des sozialistischen Blattes „Forward“, worin ein wahrheitsgetreuer Bericht über die Aufnahme des Geschichtswissenschaftlers Lloyd George von Glasgow gestanden hatte, die Unterdrückung von Verträgen über Zusammenkünfte von Vertretern der Arbeiter und der Regierung sei so hoffnungslos tödlich und gefährlich, daß keine Verwahrung dagegen stark genug sein könne. Das Blatt schreibt weiter:

„Von Anfang an hat Lloyd George Mühe gehabt, die Arbeiter von seiner Unparteilichkeit zu überzeugen. Es muß nicht, daß Abmachungen mit den Führern der Gewerkschaften getroffen werden, wenn man nicht auch Sorge dafür trägt, daß diese Abmachungen von den Arbeitgebern ihrerseits eingehalten werden. Viele, vielleicht die meisten der letzteren haben sich daran gehalten, aber manche andere, die, wie Duncan im Unterhaus hervorgehoben hat, mittels des Geschöpfungsgesetzes die Arbeiter an der Stippe haben, kümmern sich nicht im mindesten um ihre Verpflichtungen. Berufung gegen ihre Maßnahmen ist nur möglich bei den besonderen Gesetzen, die insofern nicht anders als Werkzeuge der Unternehmer sind. Die Folge davon ist naturgemäß Mangel und Verdacht, die Lloyd George mit seinen schönen Worten nicht im mindesten auszuräumen vermocht hat. Die Arbeiter sind überzeugt, daß sie im Interesse ihrer Arbeitgeber ausgepreßt werden. Was sie in den englischen Blättern als amtliche Mitteilungen über die Verhandlung mit Lloyd George gelesen hatten, war vollkommen unrichtig. Was Wunder, daß dabei ihr Verdacht zur Ueberzeugung wird. Der Befehl, der in der großen Versammlung von St. Andrews Hall der Erwähnung des Namens von Ramsey MacDonald folgte, bedeutet noch nicht, daß das Urteil des letzteren über den Krieg schon an Glorie vollstimmig sei, wohl aber, daß es unter den gegenwärtigen Umständen leicht werden kann.“

Verschiedenes.

Die einseitige Feltung der Verbündeten.

Zürich, 13. Jänner. Der „Matin“ schreibt: Die notwendige Einseitigkeit in der Feltung unter den Alliierten zeige sich immer mehr, so auch in der Schaffung einer monatlich französisch-englischen Konferenz für das Militärflugwesen in Paris. Die anderen verbündeten Nationen würden ebenfalls zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen. Eine russische Mission sei bereits eingetroffen. Man habe nicht nur die Entsendung russischer Flieger nach Rußland als Lehrer, sondern auch die Entsendung von russischen Fliegern nach Frankreich ins Auge gefaßt, die in Frankreich ganze Einheiten für den östlichen Kriegsschauplatz bilden und unterrichten sollen.

Eine neue amerikanische Note an England.

Washington, 12. Jänner. „Central News“ melden: Staatssekretär Lansing bereitet eine Note an England vor, worin eine Abschwächung der Blockade nachgesucht wird. Die Note begründet dies mit der früheren Erklärung Englands, daß Lebensmittel nicht als Baumgut betrachtet werden können.

Ein Atonal auf den japanischen Ministerpräsidenten.

Tokio, 13. Jänner. (R.V.) Ein Individuum warf zwei Bomben gegen das Automobil des Ministerpräsidenten Okuma, der unverletzt blieb.

Kleine Nachrichten.

„Nouvelles von den Dag“ meldet von der Grenze von Noehdraban, daß im letzten Monat 15.000 Flüchtlinge nach Belgien zurückgekehrt seien. — In Paris laufen geheimnisvolle Gerüchte über die Ursachen des Unterganges des englischen Kreuzers „König Eduard

VII.“ um. Die Pariser Blätter protestieren entschieden gegen die Annahme eines Anschlag. Auch verdorrenes Pulver sei als Ursache nicht nachweisbar. Schuldtragend sei einzig und allein eine Treibmine. — „Gazzetta del Popolo“ meldet aus Athen: In Salonik landeten 2000 serbische Soldaten, die in das französische Heer eingereicht wurden. Ein General erklärte einem Mitarbeiter der „Nica Yella“, die Verbündeten würden wohl die Feinde erwarten, sie aber nicht angreifen. — Die „Times“ erwidern aus Petersburg: Die Umstände, unter denen die Armeen des Generals Pflanzler-Battin kämpfen müssen, sind außerordentlich schwierig. Nach dem heftigen Frostwetter ist nunmehr Tauwetter eingetreten und alle Schützengräben stehen unter Wasser. — Infolge plötzlicher Störung des Eisenbahntransportes ist Petersburg von jeder Lebensmittelzufuhr abgeschnitten. Seit 15. Dezember haben 400 Lebensmittelgeschäfte ihre Türen geschlossen. — Die „Reichspost“ meldet: Der frühere österreichische Abgeordnete Vitarek, dessen Eigentum jüngst von den österreichischen Behörden unter Zwangsverwaltung gestellt wurde, hält sich derzeit in Rom auf. — Aus Dublin wird gemeldet, Redmond werde wahrscheinlich als Führer der Nationalen zurücktreten. Als sein Nachfolger wird Dillon genannt. — Der „Popolo d'Italia“ fordert die Regierung aus neuer Sicht nachdrücklich auf, der Nation mitzutun, wie das wahre Verhältnis Italiens zu Deutschland sei und warum Italien an Deutschland noch immer nicht den Krieg erklärt hat. — Der Basler „Tagesanleger“ erzählt: Die amtliche Bekannmachung der Blockade aller griechischen Häfen durch den Biververband steht unmittelbar bevor.

Vom Tage.

Neue Mehlpreise. Durch Verordnung des k. k. Statthalters in Triest und im Küstenlande vom 5. Jänner 1916, betreffend die Veränderung der Preise für den Kleinvertrieb von Mehl, wurde auf Grund der kais. Verordnung vom 21. Juni 1915, R. G. Bl. Nr. 167, verordnet: Die mit der Verordnung der Statthalterei vom 17. August 1915, L. G. u. V. Bl. Nr. 25, festgesetzten Mehlpreise für den Detailhandel mit Mehl werden hiemit außer Kraft gesetzt. An ihre Stelle haben nunmehr nachfolgende Mehlpreise in der Marktgemeinschaft Istrien pro Kilogramm zu treten: Weizengröb und Vackmehl Nr. 1.21, Roggenmehl Nr. 1 Kr. 1.01, Weizenmehl Nr. 2 Kr. —.86, Weizenmehl Nr. —.56. Diese Verordnung ist mit dem Tage ihrer Verlautbarung in Wirksamkeit getreten.

Zentralmarkthalle. Mit heutigem Tage wird in der Zentralmarkthalle das Schweinefleisch wie folgt per Kilogramm verkauft: Rarret, Schinken und Kalbsfleisch Kr. 6.20, Schweinekopf Kr. 4.—, Schweinehagl Kr. 2.—, geräucherter und Paprikaspeck Kr. 7.—.

Ergebnis der Benetzung des Rauchturmes in Eiken vom 9. Jänner bis einschließl. 12. Jänner 1916: Am 9. Jänner Kr. 14.20, am 10. Jänner Kr. 26.—, am 11. Jänner Kr. 6.—, am 12. Jänner Kr. 239.80. Bisheriger Reinertrag Kr. 29.341.80.

Wohltätigkeitskonzert im Volkstheater. Heute findet das angekündigte Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Hinterbliebenen der „Eika“ und des „Trizlan“ statt. Anfang um 5 Uhr nachmittags.

Schiffspiele im Marinekasino. Morgen den 15. und übermorgen den 16. d. M. finden um 5½ Uhr nachmittags Schiffspiele im Marinekasino statt.

Blattern und Schickstare. In Warburg und Umgebung, im Ergänzungsbezirk Dölsitz, Petrovaradin sind Blattern, im Flüchtlingslager Wagna bei Leibnitz ist Schickstare aufgetreten. Urlaube dorthin sind bis auf weiteres verboten.

„Ein harter Kampf im Leben des Soldaten.“ Im Verlag des „Aer. Königs-Hof“ in Budapest VII, Rottenbiller-stra. 35, ist unter dem Titel „Ein harter Kampf im Leben des Soldaten“ eine von Dr. med. Karl v. Lebnj verfaßte Broschüre erschienen, in der der Verfasser den Inhalt seiner im Referatshaus 2 in Wien gehaltenen Vorträge über die dem Soldaten speziell im Kriege drohenden Gefahren durch geschichtliche Ausweisung in herben Worten niedergelagt hat. Der Einzelpreis des Büchleins beträgt 20 Heller.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 13. Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Faldiga. Garnisonsinspektion: Hauptmann v. Petric. Verzügliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Eintenschiffsarzt d. R. Dr. Schüller; im Marinehospital Eintenschiffsarzt d. R. Dr. Groyer.

Ernennungsdekrete von Militärpersonen des Aufgebots. Die Dekrete jener auf Mobilitätsdauer aktivierten Militärpersonen des Aufgebots und im Verhältnis „außer Dienst“, die in die nächsthöhere Charge

befördert wurden, bzw. denen der Titel und Charakter der nächsthöheren Charge verliehen wurde, sowie die Dekrete der Titularobersten werden den Erlassbüchern bzw. den Anstalten zugestellt. Diese Dekrete (bzw. Dekrete) sind laut einer Anordnung des Kriegsministeriums den Militärpersonen, die im Hinterlande in Dienstverwendung stehen, sogleich, jenen bei der Armee im Feld eingeteilten aber erst nach deren Rückkehr auszufolgen. Falls mittlerweile Dienstveränderungen vorgekommen sind, so werden diese Dokumente dem evidenzständigen Ergänzungsbezirkskommando zugestellt.

Regelung des Verkehrs von und zu dem Anlegeplätzen am Molo Bellona.

1. Einteilung der Anlegeplätze.

- a) An der Markenhalle der Dörseninselbrücke: für die Tender des linken Flügels;
b) am Anflagersteller der Drehbrücke: für die Eskadrentender;
c) am Bellonakai: für die Dampf- und Motorboote;
d) am Flosse (längs des „Bellona“): für alle Bootungen Ruderboote.

2. Anfuhrer des Anlegeplatzes Molo Bellona.

Beim Anfuhrer des Anlegeplatzes haben die Boote nach Passieren des Feuers auf Eil. S. Andrea gegen die Schwinmboden abzuhalten und sodann längs der Arsenalsbarrikaden der Dörseninsel die Regelboje überholt lassen zu navigieren. Nach Passieren der Regelboje ist, sich gut backbord haltend (demnach die Bootskategorie c) und d) den Ragon auszubilden), gegen den eigenen Anlegeplatz sukzessive abzuhalten. Mit der Backbordboje anlegen.

3. Anlegen, wenn ein Anlegeplatz schon besetzt ist.

Ist ein Anlegeplatz schon besetzt, so hat das später eintreffende Fahrzeug sich längs des angelegten zu verhalten, — stets innerhalb der eigenen Bootskategorie.

4. Verlassen des Anlegeplatzes.

Vorgen über Steuerbord, dabei sich gut backbord halten; demnach Bootskategorie a), b) und c) den Ragon entsprechend ausbilden. Die Regelboje, sowie die Bojen 4 und 7 haben beim Passieren Steuerbord zu bleiben.

5. Verhalten der Schleppzüge.

Schleppende Fahrzeuge bringen die geschleppten Boje bis in die Nähe des Flosses und machen dann, wenn erforderlich, einen neuen Kreis über Steuerbord (innerhalb des durch die Regelboje markierten Raumes), um auf den eigenen Anlegeplatz am Quai zu gelangen.

Beim Auslaufen: Im Vorbeifahren längs des Flosses eigene Ruderboote in Schlepp nehmen.

6. Pfeifen und langsam fahren.

Dampf Fahrzeuge geben einen langen Pfiff ab. Beim Einlaufen zunächst der Regelboje; beim Auslaufen im Moment des Inbewegungsetzens. Die an der Dörseninselbrücke verankerten Torpedoboote geben beim Inbewegungsetzen einen langgezogenen Ton mit der Sirene ab. Im Raume innerhalb der Regelboje haben alle Fahrzeuge beim Einlaufen sowohl als beim Auslaufen langsam zu fahren. Bei unsichtigem Wetter ist erhöhte Vorsicht geboten.

7. Internationaler Ausweichregeln.

Für das Manörieren formwärts der Regelboje sind wie bisher die internationalen Ausweichregeln maßgebend.

Briefkasten der Redaktion.

Quartiermeister auf der „Bellona“. Die Pfandbriefanstalt von Pola ist seit dem Kriegsausbruch gesperrt, die Gegenstände daher aufbewahrt. Mit Ihren Wünschen wenden Sie sich schriftlich an das Kuratorium der Anstalt selbst. Adressieren Sie die Eingabe an das Gemeindevater von Pola. — Militärs: hgm. landsturm dienftuende Soldaten, die im Vorjahre wegen landwirtschaftlichen Arbeiten entlassen wurden, haben das Recht auf einen Belohnungsurlaub, trotzdem sie für kurze Zeit entlassen waren.

Feldgrüne Seebataillons-Uniformen Blusen, Bretcher, Hosen, Überblusen in jeder Größe gefertigt. IGNAZIO STEINER Piazza Foro POLA Piazza Foro

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelangt:

Für die an der Südwestfront Kämpfenden.
In der Silvesternacht wurden in der Familie Domenico Delise, Via Sissano Nr. 12, gesammelt K 40—
(Die Namen der Spender wurden im „Gazzettino di Pola“ veröffentlicht.)

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
Landsturmcorporal Cazolla der Genlarmerieassistenz erlegt K 12-50

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:
Statt eines Kranzes für den verstorbenen Heizer O. Furkas auf S. M. Boot „68 T“ erlegt die ... Torpedodivision K 30—

Summe . K 82-50
bereits ausgewiesen . . . 6463-38
Totale . K 6545-38



Abadie-Papier-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Infolge der neuerlichen Erhöhungen der Zigarettenpapier- und Hülsenkonfektionsmaterialien werden von nun ab nachstehende für Engrosverschieß bestimmte Preise folgender Marken kundgemacht, und zwar:

Riz-doré-Hülsen
3/75, Ferrol, K 3-60 per 1000 Stück.
2/75, „ „ 3-60 „ 1000 „

Antinikotin-Hülsen
3/75, 250er, K 3— per 1000 Stück.
3/75, 100er, „ 3-60 „ 1000 „

Riz-doré-Zigarettenpapier
100/60 K 7— per Karton.
120/80 „ 3-60 „ „

Zigarettenpapier Marke „Zita“
100/80 K 2-80 per Karton.
Pola, 14. Jänner 1916.

Jos. Krmpotic
Custozaplatz.

G. Zimolo
Via Sergia.



Alfred Martinz:

Die Wacht am Quarnero.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
Preis 1 Krone 50 Heller.

Antiquarisch: Kollektion Hartleben.

Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Preis des Bandes, elegant gebunden, 60 h statt 80 h. Verzeichnisse gratis. — Vorrätig bei
E. Schundt, Bachhandlung, Pola, Foro 12.

kleiner Anzeiger.

Zur gewöhnlichen Zeit 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 3 Heller; Anzeigen 50 Heller. — Die Anzeigen in der Wochennummer sind die halbe Zeit halber berechnung.

Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Auskucht Piazza Serlio 2, 1. St. 77
Eine schöne Wohnung in gesunder Lage, mit schöner Aussicht, bestehend aus zwei (unverwendigweise auch drei) Zimmern, Kabinett, eventuell Bad oder Küche, in der Stancooldstraße 15 zu vermieten. Im selben Hause wäre auch ein elegant möbliertes Zimmer mit Klavierbenutzung abzugeben. 75

Offene Stellen:

Suche Mädchen für Nikes, ältere Person bevorzugt. Adresse in der Administration d. Bl. 71
Beklemerin, Frau oder Mädchen, nur für zwei Stunden des Tages gesucht. Via Ercole 21, Schmidt. 64
Wäscherin auf zwei Tage ins Haus gesucht. Via Vittoria 25, 1. St. 63

Stellengefuchte:

Besseres Mädchen sucht Stelle im Haushalte. Gefällige Anträge unter „Verlässlich“ an die Administration. 74

Zu verkaufen:

Eine Kredenz, ein Bett mit Federmatrassen, ein Nachtkästel und ein Schiffsanker zu verkaufen. Via Sissano Nr. 41, 3. St. 72
Kriegeroffiziersmantel (grau), Waffentröde, Blusen, Tschako, Kappe und Reifstiefel für schlankere Herren, auch für Einjährig-Freiwillige, billigst zu verkaufen. Via Monte Cappelletta 2, 1. St. 61
Eine Partie Feldpostkarten für Wiederverkäufer ist bei der Firma Sof. Krmpotic zu haben.

Zu kaufen gesucht:

Photographische Camera, 9 x 12 oder 10 x 15, sofort zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 76
Altes Motorrad zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „Versuch“ an die Administration erbeten. 55

Verchiedenes:

Verloren wurde am Wege von „Leuchtturm in Eisen“ zum Hotel Miramar eine Geldtasche (Krokodillleder) mit circa 140 Kronen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen entsprechende Belohnung in der Administration d. Bl. abgeben zu wollen. 75

K. k. österr. archäol. Institut.
POLA.

Ein Führer durch die antiken Baudenkmäler und Sammlungen. Von Prof. Dr. A. Gnirs. K 1-80.
Vorrätig in der
Schrimmer'schen Buchhandlung (Nakter).

Gedenket unserer
Flüchtlinge durch
Spenden an das
Kriegshilfskomitee

G. Freytags
KARTE
G. Freytags

Oesterreichisch-Italienischen
Grenzgebietes

Maßstab: 1:600.000 Preis f. 1.20
zu haben bei:

Jos. Krmpotic
Custozaplatz 1

Trockenmilch mit Zucker

für den Detailkauf gepreßt zu 20, 50 und 60 h. Mindestbestand ein 10-kolli per Sortiment von 125 20 h-Pakete K 20-36, 50, 50 h-Pakete K 20-36, 40 60 h-Pakete K 19-36 franko durch ganz Oesterreich. Trockenmilch ohne Zucker, für Spätkäse, Zuckerbäcker, Kaffeehäuser und gewerbliche Zwecke. — Versand von 5 kg aufwärts und in 50 kg-Originalisten. Preise je nach Qualität und Fettgehalt.
An Größtsten nur von 100 kg aufwärts.

EDUARD UHRNER, GRAZ
Strauchergasse 15 III. 119

Zigarettenhülsen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom österreichischen
„Silbernen Kreuz“

zur Fürsorge für heimkehrende und verwundete Reservisten sind zu haben bei

Jos. Krmpotic

Custozaplatz 1 POLA Custozaplatz 1

Sonntag den 16. und Montag den 17. Jänner um 2, 4 und 6 Uhr p. m.

Große Kino-Vorstellungen im Theater.

Zur Vorführung gelangt der 1600 Meter lange Film

Die großen Jagden und Reisen in Zentralafrika.